



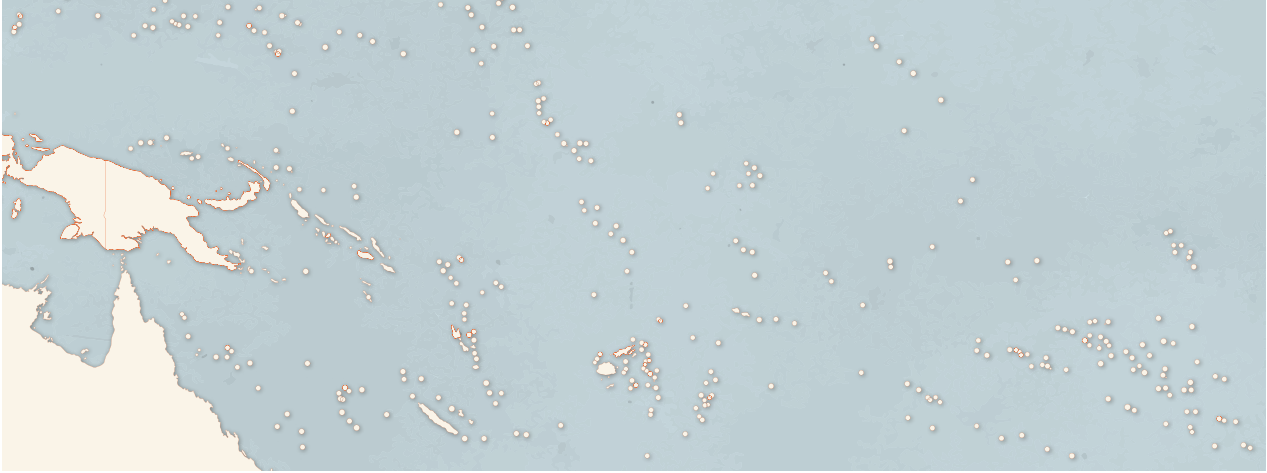
ab 14
Jahre

Vertreibung aus dem Paradies

Bildungsmaterial zum Thema
Meeresspiegelanstieg in Tuvalu

für Schule und Gemeinde

Landesinformation Tuvalu



Tuvalu ist ein Inselstaat im Südpazifik. Er gehört zum Kontinent Ozeanien, so wie die Fidschi-Inseln, Kiribati, Neuseeland und Australien. Die Hauptstadt heißt Funafuti und ist gleichzeitig die größte Insel des Staates. Tuvalu bedeutet so viel wie „acht Inseln“, weil bei der Gründung des Staates 1978 nur acht Inseln bewohnt waren. Insgesamt gehören heute neun Atolle und etwa 1.000 kleine Inseln zu diesem Inselstaat. Tuvalu ist mit 26 km² der viertkleinste Staat unserer Erde. Die breiteste Stelle ist gerade mal 400 Meter weit. Das Land liegt durchschnittlich zwei Meter über dem Meeresspiegel.

Schon vor 2.000 Jahren lebten Menschen auf den Inseln. Im 19. Jahrhundert entdeckten Walfänger und Sklavenhändler die Inseln. Viele Bewohner*innen wurden in dieser Zeit gefangen genommen, verschleppt und als Sklav*innen nach Peru verkauft. Andere starben aufgrund eingeschleppter Krankheiten. Tuvalu wurde britische Kolonie. Das erkennst du heute noch an der Landesflagge. Außerdem ist neben Tuvaluisch auch Englisch Amtssprache. Seit 1978 ist der Inselstaat unabhängig. Aktuell leben etwa 10.400 Menschen auf den Inseln von Tuvalu.

⇒ **Beschrifte die Karte mit Inselstaaten und Hauptstädten nutze dafür Atlanten oder das Internet.**

⇒ **Informiere dich, was Kolonialismus konkret bedeutet und welche Auswirkungen bis heute spürbar sind.**

	Tuvalu	Deutschland	Österreich
Fläche	26 km ²	357.600 km ²	83.878 km ²
Bevölkerung	10.400	83,2 Mio.	8,9 Mio.
Bevölkerungsdichte	400 Einw./km ²	233 Einw./km ²	106 Einw./km ²
Tagestemperatur Ø	31,4 °C	13,7 °C	12,8 °C
Nachttemperatur Ø	26,2 °C	5,6 °C	4,8 °C
Regentage im Jahr	228	108	108
Tägl. Sonnenschein	6,6 Stunden	4,6 Stunden	5,3 Stunden
Jahreseinkommen Ø	5.020 €/Kopf	43.341 €/Kopf	45.824 €/Kopf
jährliche Kohlendioxidimission	0,1 t/Kopf	7,9 t/Kopf	6,9 t/Kopf

Quellen: Statistisches Bundesamt www.destatis.de, www.laenderdaten.info, <https://de.statista.com>



Menschen aus Tuvalu berichten



Paeniu Lopati, Fischer

„Es ist wie im Paradies. Alles ist still und du spürst die frische Brise. Jeden Morgen, wenn du aufwachst, ist alles so rein.“ Über die aktuelle Lage sagt er: „Es ist als stünden wir an vorderster Front in einem Krieg. Wir werden die ersten sein, die sterben, denn wir werden alle untergehen. Es gibt keinen sicheren Ort, an dem wir uns verstecken können. Wir können nicht vor Naturkatastrophen weglaufen.“ Neben dem Anstieg des Meeresspiegels ist die Erwärmung des Wassers ein großes Problem. Die Korallen sterben ab und damit der Lebensraum vieler Fische. Das bedeutet, dass es weniger Essen für die Menschen in Tuvalu gibt.

Fialupe Solomona und ihre Freundinnen Velma O'Brien und Raijeli Isala können sich ein Leben außerhalb Tuvalus nicht vorstellen. Sie sind stolz darauf, Tuvaluanerinnen zu sein. Sie befürchten, neben ihrem Heimatland auch ihre Sprache, Kultur, Bräuche und Nationalität zu verlieren. Sie wissen wovon sie sprechen, denn sie kennen das Leben in einem anderen Land. Fialupe wurde in Australien geboren. Velma lebte sechs Jahre lang in Neuseeland. Sie wollen ihre Identität als Bürgerinnen Tuvalus behalten.



⇒ **Versetze dich in die Lage des Fischers oder der Schülerinnen. Was ist der erste Impuls oder das erste Gefühl, das du beim Lesen empfindest?**

Wie alle südpazifischen Inselstaaten ist Tuvalu besonders von Extremwetterereignissen und den Klimaveränderungen bedroht. Überschwemmungen,

Küstenerosionen, Dürren und Superstürme nehmen zu. Der Meeresspiegelanstieg bedroht den gesamten Lebensraum der Inselbewohner*innen. Sollten die vereinbarten Klimaziele von 2015 nicht sofort umgesetzt werden, wird es Tuvalu spätestens 2100 nicht mehr geben. Die Inseln werden buchstäblich im Meer versinken.

Vor ein paar Jahren hat der Wirbelsturm Pam die Inseln mit bis zu sechs Meter hohen Wellen überrollt. Wie durch ein Wunder ist kein Mensch dabei gestorben, aber es entstanden hohe Schäden an Häusern und der Infrastruktur. Das ganze Land war von Meereswasser überflutet.



Aus dem Weltrisikobericht 2020, S. 11:

„Die große Mehrheit aller durch extreme Naturereignisse vertriebenen Menschen sucht (temporär) Zuflucht innerhalb der eigenen Landesgrenzen. Der allergrößte Teil dieser Vertreibungen ist auf Überschwemmungen und Stürme zurückzuführen. Laut IDMC* (2017) findet mehr als die Hälfte der weltweiten katastrophenbedingten Vertreibungen in Süd- und Ostasien sowie in der Pazifik-Region statt, Small Island Developing States (SIDS) sind dabei überproportional stark betroffen.“ → www.weltrisikobericht.de

⇒ **Informiere dich im Weltrisikobericht über die aktuelle Gefährdungslage der pazifischen Inselstaaten im Vergleich zu den europäischen Ländern.**

⇒ **Wie ist deine Region vom Klimawandel betroffen? Beschreibe, welche Veränderungen du bereits wahrnimmst und welche Veränderungen der Klimawandel zukünftig mit sich bringt.**

⇒ **Was würdest du tun, wenn deine Heimat vom Untergang bedroht wäre?**

* IDMC = internal displacement monitoring centre → www.internal-displacement.org

Tuvalu, die Welt und der Klimawandel

Der Weltklimarat geht davon aus, dass bei einer durchschnittlichen Erwärmung von unter 2 °C der Meeresspiegel in den nächsten 50 bis 70 Jahren um 30 bis 60 cm ansteigen wird, bei einer höheren Erwärmung sogar 60 bis 110 cm. Für Inselstaaten, aber auch Länder wie die Niederlande ist das ein Problem. Der internationalen Staatengemeinschaft sind diese Fakten bekannt. Deswegen wurde 2015 das Pariser Klimaabkommen verabschiedet. Darin verpflichten sich alle Staaten, Anstrengungen zu unternehmen, um die Klimaerwärmung auf 1,5 °C zu begrenzen, außerdem die besonders betroffenen Staaten im Umgang mit der Klimakrise zu unterstützen und klimafreundlicher zu wirtschaften.

⇒ Informiere dich über das Pariser Klimaabkommen und den aktuellen Stand der Umsetzung.

Die Klimafolgen führen dazu, dass sich die Menschen Gedanken machen müssen, wo sie in Zukunft leben können. Auf Fidschi sind bereits ganze Orte im Ozean verschwunden. Die Menschen wurden aus küstennahen Gebieten ins höhergelegene Bergland umgesiedelt. Das waren die ersten geplanten Umsiedlungen aufgrund des Meeresspiegelanstiegs weltweit. Dieser Umzug rettet Leben, aber bringt viele Herausforderungen mit sich: Die Lebensgrundlagen müssen neu aufgebaut werden. Dazu gehören neue Fischteiche, landwirtschaftliche Flächen, die Küstenbefestigung, um die Dörfer gegen Stürme zu schützen. Die Kosten für den Umzug müssen die Einwohner*innen und der Staat Fidschi allein tragen. Viele Bewohner*innen empfinden das als unfair, weil sie selbst wenig bis nichts zum Klimawandel beigetragen haben.

Kiribati ist ebenfalls ein Inselstaat im Südpazifik. Dort ist es nicht möglich alle Bewohner*innen auf höhergelegene Gebiete umzusiedeln. Die Regierung von Kiribati hat daher bereits 2016 für 16 Millionen Fidschi Dollar (ca. sieben Millionen Euro) 2.428 Hektar Land auf der zweitgrößten Insel Fidschis, in Vanua Levu, gekauft. Perspektivisch sollen dort



die Menschen aus Kiribati ein neues Leben aufbauen. Auf dem erworbenen Land liegt auch das Dorf Naviavia mit 261 Einwohner*innen. Müssen diese Menschen nun ihr Land verlassen? Sogenannte Landtitel, mit denen das Land als Eigentum nachgewiesen werden könnte, gibt es nicht. Daher war die Besorgnis groß, dass sie im Zuge des Landkaufs vertrieben werden könnten. Durch Besuche der Regierungsvertreter von Kiribati und vielen Gesprächen wurde vereinbart, dass das Dorf bleiben und das Gelände im Sinne des Dorfes entwickelt werden soll.

Anote Tong, der damalige Präsident von Kiribati, hat das Prinzip einer „Migration in Würde“ bereits vor dem Klimagipfel in Paris 2015 für seine Landsleute eingefordert. Die Einwohner*innen seines Landes wollen nicht als Klimaflüchtlinge bezeichnet werden. Im schlimmsten Fall wollen sie als klimawandelbedingte Migrant*innen bezeichnet und mit Respekt behandelt werden. Am schlimmsten wäre die Umsiedlung ins Landesinnere eines hochentwickelten Industriestaats wie Australien ohne Meereszugang, denn die Menschen von Kiribati leben schon immer vom Fischfang.

Die Menschen von Tuvalu sind nicht bereit, ihre Heimat zu verlassen. Für sie sind Umsiedlungen keine Option.

⇒ **Versetze dich in die Lage der Inselbewohner*innen. Was würdest du verlieren, wenn dein Ort im Meer versinkt? Formuliere einen Brief mit Forderungen an die internationale Staatengemeinschaft.**

⇒ **Was könnte dein Beitrag sein, um die südpazifischen Inseln zu retten?**

⇒ **Wenn es keine andere Lösung als Umsiedlung gibt, wer müsste deiner Meinung nach für die entstehenden Kosten aufkommen? Begründe deine Antwort.**

Klimaveränderungen, Migration und Flucht

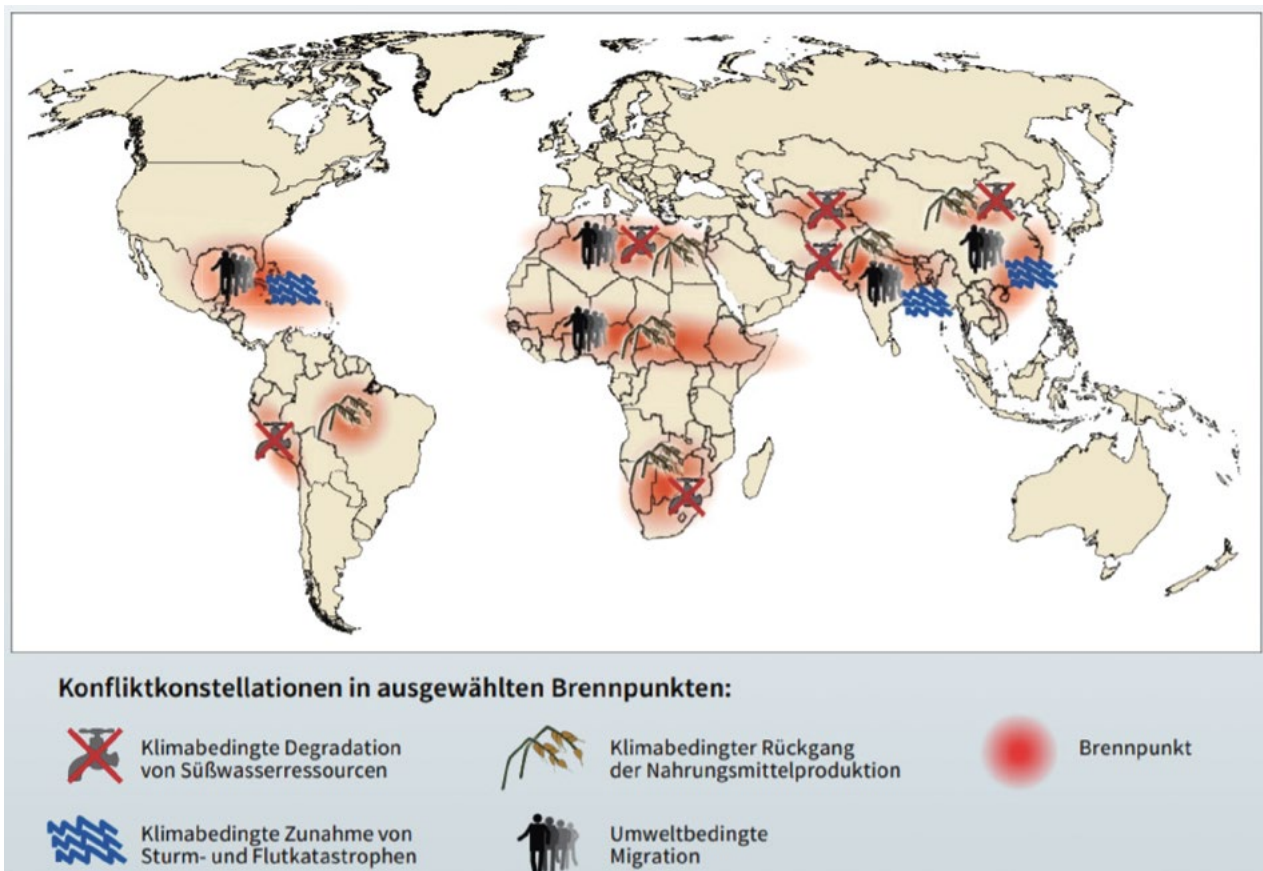
Nach Angaben des Norwegischen Flüchtlingsrats und des International Displacement Monitoring Center haben die Folgen extremer Wetterereignisse im Jahr 2014 mehr als 19,3 Millionen Menschen in 100 Staaten um ihr Zuhause gebracht. Seit 2008 wurden durchschnittlich 26,4 Millionen Menschen jährlich aufgrund extremen Klimas aus ihrer Heimat vertrieben, besonders in den Ländern des Globalen Südens. Menschen, die aufgrund von Folgen des Klimawandels gezwungen sind, wegzuziehen, werden nach der Genfer Flüchtlingskonvention nicht als Flüchtlinge anerkannt. Sie haben keinen internationalen Anspruch auf Flüchtlingsschutz oder Unterstützung.

Für weitere Informationen: → www.brot-fuer-die-welt.de/themen/fluchtersachen/fluchtersache-klimawandel/

⇒ Schau dir die Karte genau an und halte fest, welche Regionen besonders vom Klimawandel betroffen sind. Recherchiere, welchen Anteil diese Regionen am Ausstoß von Treibhausgasen haben und vergleiche sie mit den Zahlen für dein Land.



Sicherheitsrisiken durch Klimawandel: Ausgewählte Brennpunkte



aus Germanwatch, *Globale Klimakrise: Aufbruch in eine neue Zukunft. Ursachen, Auswirkungen und transformative Wege aus der Klimakrise* (2017), S. 43

Recht und Gerechtigkeit: Klimaklagen



Die Klage eines peruanischen Bauern

Saúl Luciano Lliuya ist Bergführer und Kleinbauer in Peru. Seit Generationen lebt seine Familie in den peruanischen Anden am Fuße eines riesigen Gletschers. In Folge der globalen Klimaerwärmung schmilzt der Gletscher. Das Wasser fließt in einen darunterliegenden Gletschersee, dessen Pegel bereits stark angestiegen ist und nur durch einen niedrigen Schutzwall gesichert ist. Schmilzt der Gletscher weiter, besteht die Gefahr, dass große Stücke des Gletschers abbrechen, ins Tal fallen und eine riesige Flutwelle auslösen. Davon wären ca. 50.000 Menschen in der Region rund um die Stadt Huaraz akut betroffen. Saúl hat auf eigene Kosten einige Schutzmaßnahmen getroffen, die aber nicht ausreichen werden, wenn ein großer Block Eis zu Tal rutscht. Er sagt: „Wir alle haben ein Gefühl von Klimagerechtigkeit und wissen, dass die Unternehmen die Umwelt verschmutzen. Es ist nicht fair, dass wir die Konsequenzen tragen.“ (→ www.youtube.com/watch?v=p6bJ5tCj_Fw) Er möchte, dass diejenigen, die dafür verantwortlich sind, dass der Gletscher schmilzt, sich an den Kosten beteiligen. Deshalb hat er, unterstützt von der deutschen Organisation Germanwatch, vor fünf Jahren Klage vor einem deutschen Gericht eingereicht.

Verklagt wird stellvertretend für andere CO₂-Verursacher das deutsche Energieunternehmen RWE. Das Unternehmen ist in Europa für die meisten CO₂-Emissionen verantwortlich. Saúl Luciano Lliuya fordert mit seiner Klage, dass der Konzern einen Teil der Schutzmaßnahmen, die zum Schutz der Menschen erforderlich sind, übernimmt.

Das Oberlandesgericht Hamm hat 2017 internationale Rechtsgeschichte geschrieben, weil es zunächst der Klage stattgegeben hat und in die Beweisaufnahme gestartet ist. Das Gericht hat festgestellt, dass Klimaschäden eine Unternehmenshaftung begründen können. Erstmals konnte damit ein Gericht feststellen, dass ein privates

Unternehmen für seinen Anteil an der Verursachung klimabedingter Schäden haftbar gemacht werden kann. Derzeit läuft das Beweisaufnahmeverfahren. Gleichzeitig läuft den Bewohner*innen die Zeit davon. Inzwischen ist ein Teil des Gletschers abgebrochen und hat eine 4,5 Meter hohe Flutwelle ausgelöst.

⇒ **Spielt eine fiktive Situation vor Gericht.**

Eine Gruppe übernimmt die Position des Klägers. Schreibt ein Plädoyer und bestimmt, wer die Rolle des oder der Anwält*in übernimmt.

Eine Gruppe übernimmt die Rolle des beklagten Unternehmens. Sammelt Argumente für die Verteidigung.

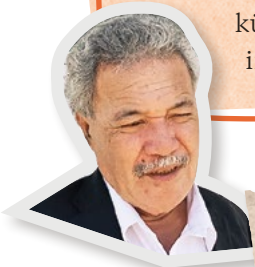
Entscheidet am Ende gemeinsam, wer Recht bekommen sollte. Überlegt anschließend, wie der Fall in der Realität enden wird und was die Gründe dafür sind.

Auch in Deutschland wird geklagt. Drei Familien klagen mit Hilfe der Organisation Greenpeace gegen den deutschen Staat. Sie werfen ihm vor, seine rechtlich verbindlich gemachten Zusagen aus dem Pariser Klimaabkommen nicht einzuhalten. Sie sehen ihre Existenzgrundlage als Landwirt*innen langfristig gefährdet. Die Familie Backsens lebt auf der Nordseeinsel Pellworm. Sie betreibt hier seit Generationen einen Bauernhof. Durch die Folgen des Klimawandels wird es immer schwieriger zu wirtschaften. Sie möchten aber gerne den Hof und ihre Insel für sich und vor allem ihre Kinder als bewohnbaren Lebensraum in der Zukunft bewahren. Die Klage wurde abgewiesen.

⇒ **Recherchiere, was du über aktuelle Klimaklagen im Netz finden kannst. Sammle Argumente für und gegen die Klagen. Finde eine eigene Position dazu.**

Das kann ich tun!

Wenn Tuvalu sicher ist, dann ist die Welt sicher. Wir müssen den Klimawandel so stark bekämpfen, dass Tuvalu weiter existiert, nur dann können wir sichergehen, dass auch der Rest der Welt und zukünftige Generationen ein Leben in Würde führen können.



Enele S. Sopoaga, ehemaliger Premierminister von Tuvalu

⇒ Was meint Herr Sopoaga mit dieser Aussage? Welche Forderungen stellt er indirekt? Kannst du dem Zitat zustimmen? Sammle Argumente für deine Haltung. Stimmt du nicht überein, formuliere deinen eigenen Satz:

Wenn Tuvalu sicher ist, _____

Die Menschen von Tuvalu wollen auf ihren Inseln leben. Sie kämpfen um den Erhalt ihres Landes. Dafür ist ein gemeinsames Handeln aller Länder zum Klimaschutz nötig. Wichtig ist auch, dass jede und jeder Einzelne von uns etwas tut, auf der individuellen Ebene, aber vor allem auch auf der strukturellen Ebene. Es reicht nicht, wenn du auf Fleisch verzichtest. Besser wäre, die Schulmensa würde mehr regionales und veganes Essen anbieten. Es lohnt, sich politisch zu engagieren und zu demonstrieren, was man an der Bewegung Fridays for Future sieht. Nur, wenn wir die Strukturen verändern, können wir wirklich etwas bewegen. Klimaschutz darf nicht zur Privatangelegenheit einzelner werden. Unter → www.handabdruck.eu findest du Ideen und Anregungen, wie du deinen politischen Handabdruck vergrößern kannst.



Im Actionbound und im Material der *Brot für die Welt Jugend* findest du einige Ideen. Spiele den Actionbound „Zuhause aktiv“. Was kannst du selbst im Kampf gegen den Klimawandel tun, um die Menschen aus Tuvalu zu unterstützen, individuell und gemeinsam mit anderen.

⇒ Überlege dir, womit du gleich heute beginnen kannst und formuliere drei Ideen. Erzähle mindestens drei Personen in deinem Umfeld davon und ermutige sie, selbst aktiv zu werden.

Meine Top 3: Damit fange ich jetzt an!

1. _____

2. _____

3. _____



Brot für die Welt

Wir sind das weltweit aktive Entwicklungswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Unsere Vision ist eine Welt ohne Hunger, Armut und Ungerechtigkeit. In über 90 Ländern fördern und beraten wir professionelle Entwicklungsorganisationen. Durch sie können von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen Unterstützung finden, um aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.

Kontakt für Anregungen und Rückfragen

Kornelia Freier
Referentin Bildung Schule
Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Tel +49 30 65211 1467
Fax +49 30 65211 3467
kornelia.freier@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Zentrales Spendenkonto

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB



Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin
Redaktion Anke Bobusch, Kornelia Freier, Johanna Stackelberg **V.i.S.d.P.** Petra Kohts **Fotos** Sabine Minninger **Illustration und Layout** Sophie Becker, munterbunt **Druck** Spree Druck Berlin GmbH **November 2020**



Actionbound

Virtueller Besuch in Tuvalu mit der kostenfreien App Actionbound für Smartphone und Tablet.

Anschauen!

Tuvalu in Zeiten des Klimawandels (15:27 Min)
→ www.youtube.com/watch?v=zazS1ykpkxE

Danke für den Regen (Dokumentation des kenianischen Bauern Kisilu Musya über die verheerenden Folgen des Klimawandels, 2017, 59 Min, Englisch mit deutschen Untertiteln) → www.ezef.de/filme/danke-fuer-den-regen/3603

Weiterlesen!

Global lernen Klimagerechtigkeit
→ www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Interaktive Stationen – Flucht und Migration
→ www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/jugend-konfirmanden/ausstellung-flucht

Bündnis Deutschland hilft „Weltrisikobericht 2020“
→ <https://weltrisikobericht.de>

Germanwatch: 1,5 °C „Als es uns gelungen ist, unsere Erde zu retten“ → germanwatch.org/en/node/17333

Mitmachen!

Brot-für-die-Welt-Jugend
→ www.brot-fuer-die-welt.de/jugend

